

Das Geheimnis der Dreieinigkeit

Wie kann Gott eine Person sein, und gleichzeitig aus drei Persönlichkeiten bestehen?

Wie kann Gott eine Person sein, und gleichzeitig aus drei Persönlichkeiten bestehen? Ist das nicht ein glatter Widerspruch?

„Dreieinigkeit“ („Trinität“) ist zwar expressis verbis kein biblischer Begriff, macht aber noch am zutreffendsten deutlich, worum es geht, wenn der eine Gott sich in der Heiligen Schrift als der Vater, der Sohn und der Heilige Geist offenbart. Das dahinter stehende Konzept gibt uns allen Anlass, davon auszugehen, dass wir im Blick auf die Gottheit drei Persönlichkeiten zu unterscheiden haben, die jedoch nicht drei Teile oder drei „Erscheinungsformen“ Gottes, sondern in jeder Hinsicht gleichermaßen Gott selbst sind. Einige mögen dazu neigen, diese Lehre abzulehnen, weil sie sich nicht ausdrücklich in der Heiligen Schrift findet. Doch auch wenn sie auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinen mag, kann ich meinen Leserinnen und Lesern nur raten, sie nicht vorschnell zu verwerfen, zumal einige Aussagen der Bibel nur auf dem Hintergrund dieser Lehre einen Sinn ergeben.

Alttestamentliche Andeutungen

Der wesentliche Beitrag des Alten Testaments zur Lehre von der Dreieinigkeit ist die Betonung der Einzigartigkeit Gottes. Gott ist nicht einer unter vielen (2 Mo 20,2.3). Er ist einzig und einmalig: „Der Herr ist unser Gott, der Herr allein.“ (5 Mo 6,4) Doch schon im Alten Testament finden wir die Lehre von der

Dreieinigkeit impliziert, so, als sollte dieses Geheimnis Gottes erst Stück für Stück zur vollen Entfaltung kommen. Ähnliches gilt für andere zentrale Wahrheiten, wie beispielsweise das stellvertretende Opfer Christi oder das Millennium.

Zwar sollten wir uns davor hüten, das Neue Testament in das Alte hineinzulesen, aber die oben erwähnten Andeutungen betreffen durchaus nicht nur eine oder zwei Aussagen. Schon auf den ersten Seiten der Bibel wird zwischen Gott und dem Geist Gottes deutlich unterschieden. So lesen wir, dass „der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser“, während Gott Himmel und Erde schuf (1 Mo 1,1.2). Derselbe Geist Gottes wird später wiederholt in anderen Teilen des Alten Testaments erwähnt (1 Mo 41,38; 2 Mo 31,3; 1 Sam 10,10; Jes 61,1). Gott und der Geist Gottes scheinen sich voneinander zu unterscheiden. Gleichzeitig betont das Alte Testament, dass Gott nur Einer ist.

Der Geist Gottes oder des Herrn gibt Leben (Hi 33,4), inspirierte Moses und die Propheten (4 Mo 11,24; 2 Chr 15,1), rüttelte Menschen auf (Ri 13,25) und sprach durch die Propheten (2 Sam 23,2). Auch hier wird wieder zwischen Gott dem Herrn selbst, seinem Geist und seinem messianischen Gesandten (Jes 48,16; 63,9.10) unterschieden.

Beachten wir beispielsweise Jesaja 48,16. Hier spricht der verheißene Messias: „Tretet her zu mir und hört dies! Ich habe von Anfang an nicht im Verborgenen geredet; von der Zeit an, da es geschieht, bin ich auf dem Plan. – Und nun sendet mich Gott der Herr und sein Geist.“ Hier werden ausdrücklich drei Personen erwähnt. Der hervortretende Messias spricht von Gott dem Herrn, der ihn gesandt hat, und von dem Geist, mit dem er gesandt wurde. In eindeutig monotheistischem Kontext wird hier sowohl von der Unterschiedlichkeit als auch von der völligen Übereinstimmung der drei Personen gesprochen – eine Aussage, die der Dreieinigkeit sehr nahe kommt.

Auch der häufige Hinweis auf „den Engel des Herrn“ oder „den Engel Gottes“ sollte in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden. Durch einen göttlichen Mittler in menschlicher Gestalt sprach Gott mit den frühen Persönlichkeiten des Alten Testaments von Angesicht zu Angesicht. Zweimal bot er Hagar in ihrer Verzweiflung Hilfe und Ermutigung (1 Mo 16,7-14; 21,17). Bei zwei Gelegenheiten rief er Abraham vom Himmel (1 Mo 22,11.15-19). Es war der Engel des Herrn, der Moses im brennenden Busch erschien und sich selbst als „der Herr“ identifizierte (2 Mo 3,2-6). Derselbe „Engel Gottes“ geleitete und schützte Israel während des späteren Auszugs aus Ägypten (2 Mo 14,19.20; 13,21). Wiederholt wird dieser „Engel“ im biblischen Bericht als „Herr“ oder als vom Herrn gesandt bezeichnet (vgl. auch 2 Mo 23,20; 32,34), bzw. als „Gott“ und „der Engel Gottes“ angesprochen, was uns erneut eine zunächst nur stückweise Enthüllung der Lehre von der Dreieinigkeit erkennen lässt.

Die vollständige Entfaltung im Neuen Testament

Im Neuen Testament wird die „Beweislage“ überwältigend. Die Tatsache der Menschwerdung, Kreuzigung und Auferstehung Jesu sowie das Kommen des Heiligen Geistes zu Pfingsten und seine beständige Wirksamkeit in der Gemeinde stellte die Apostel vor die Frage, wie sie diesen aktuellen Ereignissen gerecht werden und doch weiterhin zu

Das Geheimnis der Dreieinigkeit

Einige mögen dazu neigen, diese Lehre abzulehnen, weil sie sich nicht ausdrücklich in der Heiligen Schrift findet. Doch auch wenn sie auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinen mag, sollte sie niemand vorschnell verwerfen.

dem Bekenntnis stehen konnten: „Der Herr ist unser Gott, der Herr allein.“ (5 Mo 6,4) Konnte Gott sowohl einer als auch mehrere sein? Gab es Raum sowohl für die Einzigartigkeit Gottes als auch für die Göttlichkeit Christi? Die Tatsache der Existenz Jesu ließ diese Fragen unausweichlich werden.

Die Göttlichkeit und Persönlichkeit des Vaters war selbstverständlich nur äußerst selten Gegenstand der Diskussion (vgl. 1 Ko 1,3; 8,4.6; 15,24; Gal 1,1.3). Jesus selbst lehrte seine Jünger nachdrücklich, „eurem Vater im Himmel“ untertan zu sein (Mt 6,1; 7,11; 18,14; 23,9), und bezeichnet ihn in diesem Zusammenhang als Gott. In Matthäus 6,26 erinnert er seine Zuhörer daran, dass „euer himmlischer Vater“ die Vögel ernährt, und fügt im selben Atemzug hinzu, dass „Gott das Gras auf dem Feld ... kleidet“ (V. 30). Und er schließt mit der Feststellung, dass wir uns über Essen und Trinken keine Sorgen zu machen brauchen: „Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.“ (Vers 31.32) Bemerkenswert ist, dass Jesus „Gott“ und „euer himmlischer Vater“ hier als austauschbare Begriffe verwendet, die eine Person beschreiben, die sich von ihm selbst unterscheidet.

Dass es sich bei Jesus und dem Vater um zwei verschiedene Personen handelt, wird in vielen Textpassagen unterstrichen, wo unser Herr von Gott als von „meinem Vater“ spricht (Mt 7,21; 10,32.33; 11,27; Lk 10,22; 22,29; Jo 5,17; 6,32 usw.) oder ihn einfach als „Vater“ anredet (Mt 11,25.26; Mk 14,36; Lk 22,42; Jo 17,1; 5,21.24).

Der Vater wird nicht nur Gott genannt, sondern ihm werden auch Eigenschaften zugeordnet, die allein Gott zukommen. Er ist heilig (Jo 17,11), regiert unumschränkt (Mt 6,10; 11,25; Lk 10,21), er ist ewig (Jo 5,26; 6,57), allmächtig (Mk 14,36; Offb 3,21), herrlich (Mt 16,27; Eph 1,17) und allwissend (Mt 6,8; Mk 13,32; Lk 12,30), und ihm gebührt Anbetung (Jo 4,23, Eph 3,14). Und all dies gilt ausschließlich für Gott selbst.

Obwohl sie den monotheistisch geprägten Christen ein verwirrendes Rätsel gewesen sein muss, wurde die Göttlichkeit Jesu schon sehr bald umfassend erkannt. Deutlich wird dies unter anderem an den Bezeichnungen, die sie ihm beilegte. Entsprechend seinem

implizierten Anspruch, selbst Gott zu sein (vgl. Jo 8,58; 17,5; Mk 2,1-12), sprechen die frühen Gläubigen von ihm als Gott (Tit 2,13; Hbr 1,8) und nennen ihn Herrn (Apg 11,16; 19,17; 22,10; Rö 1,4.7; 10,9; Phil 4,5), wobei sie ihn gelegentlich mit besonderem Nachdruck als „Herr über alle“ (Apg 10,36), „Herrn der Herrlichkeit“ (1 Ko 2,8), „unsern Herrn Jesus“ (1 Ko 9,1), „Herr, unser Gott“ (Offb 4,11) oder „Herrn aller Herren und König aller Könige“ (Offb 17,14) bezeichnen.

65 Jahre nach der Auferstehung Jesu geschrieben, beginnt das Johannesevangelium mit der Aussage: „... das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ (Jo 1,1) Der Sohn wird deutlich vom Vater unterschieden. Gleichzeitig lässt die griechische Präposition „pros“ (bei) eine intime Nähe und Gemeinschaft der beiden erkennen, die weit mehr umfasst als körperliche Ähnlichkeit. Dieselbe Sicht begegnet uns in Philipper 2,5-11, wo Paulus Jesus vor seiner Menschwerdung als den beschreibt, „der in göttlicher Gestalt war“ (V. 6) und dabei einen griechischen Begriff verwendet, der sich nicht nur auf die äußere Erscheinung, sondern vor allem auf die charakteristischen Merkmale einer ganz bestimmten Persönlichkeit bezieht.

Christus wird verehrt als ewig (Mt 28,20; 1 Jo 1,2), ungeschaffen und ohne Ursprung

(Jo 1,1; Offb 22,13), heilig (Hbr 7,26; 1 Pt 1,19; Offb 3,17), unveränderlich (Hbr 1,12; 13,8), und allgegenwärtig (Mt 28,20; 18,20). Wie der Vater, ist er an göttlichen Tätigkeiten wie der Schöpfung (Jo 1,3.10; Kol 1,16), Vorhersehung (Jo 3,35; Kol 1,17; Hbr 1,3), der Vergebung der Sünden (Mt 9,1-8; Kol 3,13), an Auferstehung und Gericht (Mt 25,31-46; Jo 5,19-29; 2 Tim 4,1.8) sowie an der endgültigen Vernichtung und Erneuerung aller Dinge beteiligt (Phil 3,21; 2 Pt 3,8-13; Offb 21,5).

Wir sollten außerdem beachten, dass Christus ebenso wie der Vater anbetungswürdig ist. Die himmlischen Wesen singen: „Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.“ (Offb 5,12) Tatsächlich entspricht es dem Willen des Vaters, dass „alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren“ (Jo 5,23). Sogar die Engel werden ausdrücklich aufgefordert, Jesus anzubeten (Hbr 1,6). Und in all den genannten Bibelstellen wird Jesus nicht nur als „Halbgott“, als ein Teil von Gott oder als gottähnlich verstanden, sondern als im umfassendsten Sinne wahrer Gott. Immer wieder unterstreichen die biblischen Schreiber die essenzielle Einheit und Gleichheit zwischen dem Vater und dem Sohn – und gestatten uns doch nicht die Annahme, dass Gott einmal der Vater und ein anderes Mal der Sohn ist. Beide sind gleich, und doch deutlich voneinander unterschieden.

Und wie verhält es sich mit dem Heiligen Geist? Ist auch er ein persönliches „Du“, und als solches vom Vater und vom Sohn zu unterscheiden? Der Begriff „Heiliger Geist“ weist nicht in derselben Deutlichkeit auf eine Persönlichkeit hin wie die Bezeichnungen „Sohn Gottes“ oder „Gott der Vater“. Außerdem trat der Heilige Geist niemals als menschliches Wesen in Erscheinung. Deshalb gab es während der gesamten Kirchengeschichte Christen, die die Persönlichkeit des Heiligen Geistes ablehnten.

Gleichzeitig beeindruckt die Beständigkeit, mit der das Neue Testament auf die Persönlichkeit des Heiligen Geistes hinweist. Zwar wird oft gesagt, bei den entsprechenden Textstellen handele es sich um symbolische Personifizierungen des Heiligen Geistes, die in

keiner Weise auf eine reale Persönlichkeit hindeuteten, aber der tatsächliche Textbefund sagt etwas anderes aus. Beispielsweise spricht der Geist von sich selbst in der ersten Person – als „Ich“. Zu Petrus sagte er bezüglich der Diener des Kornelius: „Ich habe sie gesandt.“ (Apg 10,20), und der Gemeinde Antiochien teilt er im Blick auf Paulus und Barnabas mit: „Ich habe sie berufen.“ (Apg 13,2) Nur eine Person kann so formulieren.

Abgesehen davon tut der Geist Dinge, die nur eine Person tun kann: Er spricht (Apg 8,29), lehrt (Lk 12,12), bezeugt (Apg 20,23), offenbart (Lk 2,26), erforscht (1 Ko 2,10.11),

sendet (Apg 13,2), führt und leitet (Apg 8,29; 11,12), erklärt kommende Ereignisse (Jo 16,13) und gibt unserem Geist Zeugnis (Rö 8,15.16). Mehrfach wird er als eine Person beschrieben, die sich sowohl vom Vater als auch vom Sohn unterscheidet (Jo 14,16.26; 15,26).

Wenn nun der Heilige Geist eine Person ist, ist er dann Gott? Die Schreiber des Neuen Testaments haben diese Frage klar bejaht. Er ist nicht nur allwissend (1 Ko 2,10.11), sondern tut auch die Werke, die Gott tut. Die Heilige Schrift sagt uns: Es war der Geist, der durch die Propheten zu unseren Vätern

sprach (Apg 28,25). Er bezeugt die Wahrheit, die in Christus ist (Jo 15,26), stärkt den Gläubigen (1 Ko 6,19), überzeugt die Welt vom göttlichen Gericht (Jo 16,8-11), schenkt neues Leben (Jo 3,8), heiligt (2 Th 2,13; 1 Pt 1,2) und vermittelt der Gemeinde die geistlichen Gaben (1 Ko 12,4-11). Er ist in der Tat eine göttliche Person.

Auf gleicher Ebene

Ohne das geringste Zögern stellen die Schreiber des Neuen Testaments den Heiligen Geist auf eine Ebene mit dem Vater und dem Sohn. Nicht nur der Vater und der Sohn werden als gleichermaßen anbetungswürdig bezeichnet (1 Ko 1,3; 2 Th 1,12; Eph 5,5; 2 Pt 1,1), sondern gemeinsam mit ihnen erscheint der Heilige Geist als eine personale Quelle des göttlichen Segens. Sowohl in den früheren als auch den späteren Briefen des Apostels Paulus werden alle drei göttlichen Personen als gemeinsamer Ursprung der Erlösung bezeichnet (1 Th 1,2-5; 2 Th 2,13.14; 1 Ko 12,4.5; Eph 2,18; 3,2-6). Ausdrücklich unterstreicht der Apostel ihr essenzielles Zusammenwirken: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (2 Ko 13,14).

Matthäus 28,19 zeigt, dass dies auch der Sicht Jesu entsprach, wenn er seinen Jüngern den Auftrag gibt: „Darum gehet ... und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen (Singular) des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Die besondere Bedeutung dieser Aussage liegt in der Tatsache, dass sie die Einheit von Vater, Sohn und Geist unterstreicht, indem sie alle drei unter einem einzigen Namen vereint, während sie gleichzeitig zwischen ihnen unterscheidet, indem sie jedem von ihnen ein „des“ voranstellt.

Wir können also schlussfolgern: Gott ist einer, und doch gibt es drei Persönlichkeiten, die Gott sind. So hat sich Gott in seinem Wort offenbart, und es wird uns ewig ein Geheimnis bleiben, denn Gott ist Gott, wir aber sind und bleiben Menschen. Er ist der Vater, er ist der Sohn, er ist der Heilige Geist, der dreieinige Gott, und in Übereinstimmung mit seinem Wort bekennen wir: „Es ist ein Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist – drei in Einheit verbunden.“
Raoul Dederen



Prof. Dr. Raoul Dederen wirkte lange Jahre am Theologischen Seminar der Andrews-Universität, Berrien Springs (USA). Seine Ausführungen haben wir - leicht gekürzt - dem „Adventist Review“ vom 26. August 1993 entnommen.



Ich wurde angewiesen, zu sagen: Den Gefühlsduseleien jener, die nach weiter führenden wissenschaftlichen Gedanken suchen, sollten wir nicht trauen. Man hört Darstellungen wie: „Der Vater ist das unsichtbare Licht; der Sohn ist das verkörperte Licht; der Geist ist das weithin scheinende Licht.“ Oder: „Der Vater ist wie der unsichtbar verdunstende Tau; der Sohn ist wie der Tau in seiner schönsten Form; der Geist ist wie der Tau, der das Leben hervorbringt.“ Und eine dritte Theorie: „Der Vater ist wie der unsichtbare Tau; der Sohn ist wie die leitende Wolke; der Geist ist der Regen, der fällt und unsere Kraft erneuert.“

Alle diese spiritistischen Darstellungen sind einfach Unsinn. Sie sind nicht nur unvollkommen, sondern gänzlich unwahr. Sie schwächen und mindern die Majestät, der nichts Irdisches vergleichbar ist. Gott kann nicht mit den Dingen verglichen werden, die seine Hand gemacht hat. Das alles sind irdische Dinge, die unter dem Fluch der Sünde stehen. Der Vater kann nicht mit irdischen Mitteln beschrieben werden. Er ist die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig und menschlichen Augen unsichtbar.

Der Sohn ist die ganze Fülle der Gottheit in Person. Das Wort Gottes bezeichnet ihn als „das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1,15) und erklärt: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Jo 3,16) Dieses Wort zeigt uns die Persönlichkeit des Vaters.

Der Tröster, den Christus nach seiner Himmelfahrt zu senden versprach, ist der Geist in der ganzen Fülle der Gottheit, der die Kraft der göttlichen Gnade in all denen wirksam werden lässt, die Christus als ihren persönlichen Erlöser angenommen haben und ihm völlig vertrauen. Drei lebendige Persönlichkeiten bilden das himmlische Trio; auf den Namen dieser drei großen Mächte – des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes – werden all jene getauft, die Christus durch den lebendigen Glauben annehmen, und diese drei Mächte werden mit den gehorsamen Kindern Gottes in ihrem Bemühen zusammenarbeiten, ein neues Leben in Christus zu führen. - *Special Testimonies, Serie B, Nr. 7, S. 62.63*

Der Heilige Geist ist eine Person, denn er selbst „gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind (Rö 8,16) ... Der Heilige Geist hat eine Persönlichkeit, andernfalls könnte er unserem Geist nicht das Zeugnis geben, dass wir Gottes Kinder sind. Er muss auch eine göttliche Person sein, andernfalls könnte er nicht die Geheimnisse offenbaren, die in Gottes Geist verborgen liegen. „Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist, als allein der Geist Gottes.“ (1 Ko 2,11)

- *Manuskript 20, 1906*

Der Fürst über die Mächte des Bösen kann allein durch die Macht der dritten Person der Gottheit, den Heiligen Geist, in Schach gehalten werden. - *Special Testimonies, Serie A, Nr. 10, S. 37*

Wir müssen mit den drei höchsten Mächten des Himmels – dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist – zusammenarbeiten. Indem diese drei Mächte durch uns wirken, machen sie uns zu Mitarbeitern Gottes. - *Special Testimonies, Serie B, Nr. 7, S. 51*

Aus „*Evangelism*“, S. 613 - 617.